

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitung-Preisliste Nr. 7368)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gepaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Insertate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3206.

Ahrensburg, Dienstag, den 20. Februar 1900.

23. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Der Kreisausschuß des hiesigen Kreises hat in seiner letzten Sitzung den Kreishaushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1900 festgestellt. Ueber die Einzelheiten des Etats, der sich im Großen und Ganzen seinem Vorgänger anschließt, sind wir in der Lage, Folgendes mitzutheilen: Der Etat schließt im Ordinarium mit 240 500 Mk., gegen 219 000 Mk. im laufenden Jahre in den Einnahmen und Ausgaben. Das Extraordinarium balanciert mit 102 800 Mk., gegen 100 800 Mk. im Jahre 1899 ab. Die Kreis-Ausgaben sind auf 163 500 Mk., gegen bisher nur 140 000 Mk., festgestellt. Das Extraordinarium sieht folgende durch Anleihe zu deckende Ausgaben vor: 1) Zur Begründung von Herbergen zur Heimath 10 000 Mk. 2) Rest vom Kreisbeitrag zu den Vorarbeiten für den Eisenbahnbau Wandsbek-Trittau 1500 Mk. 3) Für den Ausbau des Nebenweges 1. Klasse von Elmenhorst bis zur Kreisgrenze 15 780 Mk. 4) Für den Ausbau des Nebenweges 1. Klasse von Rethwischdorf bis zum Hofe Treuholz 20 700 Mk. 5) Für den Ausbau des Nebenweges 1. Klasse Bargteheide-Sammoor 29 490 Mk. 6) Für den Ausbau des Nebenweges 1. Klasse von Sief bis zur Schmalerbder Grenze 17 700 Mk. 7) Desgleichen Bargteheide-Fersbek 5010 Mk. 8) Für den Ausbau des Nebenweges 1. Klasse Samfelde-Röthel im Gemeindebezirk Röthel 2000 Mk.

— § Der königliche Landrath des Kreises Stormarn, Herr von Bonin, hat für die demnächstige Kreislagssitzung folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Prüfung von Ersatzwahlen zum Kreistage. 2. Beschlußfassung über die Fortdauer des Mandats des Kreisabgeordneten Schröder-Möntragen. 3. Antrag der Gemeinde Rodfeld und Reuhof auf Erhebung des Nebenweges 1. Klasse Westerau-Gr. Barnitz-Vodfeld-Reinfeld in die Klasse der Nebenlandstraßen. 4. Antrag der Gemeinde Ahrensburg auf Bildung eines eigenen Amtsbezirks. 5. Abänderung des Reglements für die Bildung des Amtsausschusses des Amtsbezirks Alt-Nahstedt. 6. Ergänzung der Vorschlagsliste der zu Amtsvorständen geeigneten Personen. 7. Prüfung und Festlegung der Kreiskommunalkassenrechnung für 1898/99. 8. Antrag der Gemeinde Röthel auf Gewährung einer Kreisbeihilfe zum Ausbau des Nebenweges 1. Klasse Samfelde-Röthel. 9. Feststellung des Kreishaushalts-Etats für das Rechnungsjahr 1900. 10. Bewilligung der Projektionskosten des Neubaus der Möllner Landstraße. 11. Wahl von 4 Mitgliedern und 4 Stellvertretern der Kreis-Erhaltungskommission für 1900/1902. 12. Wahl der Impfärzte für 1900. 13. Wahl von Vertrauensmännern behufs Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1901. 14. Wahl von Mitgliedern der Kommission zur Abschätzung von Flurschäden für 1900/1902. 15. Wahl von Mitgliedern der Kommission zur Abrechnung der Debenhölze für 1900/1902.

§ Kreis Stormarn. Nicht weniger als 221 Unfälle wurden bei dem Kreisausschuß des Kreises Stormarn für die schleswig-holsteinische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft im letzten Jahre gemeldet. An erstmaligen Entschädigungen wurden 89 festgestellt. An Entschädigungen wurden im letzten Jahre gezahlt für 380 Verletzte, 17 Wittwen, 18 Kinder.

§ Ahrensburg. 19. Februar. In der am Freitag Abend abgehaltenen Sitzung der Gemeinde-Vertretung wurde zunächst der Beschluß gefaßt, daß die Gemeinde für die zu übernehmende Gemeinde-Sparkasse die Garantie übernehmen will. Sodann wurde in die Beratung der Saktionen der Gemeinde-Sparkasse eingetreten und diese bis § 25 gefördert. Nach vierstündiger Dauer der Sitzung wurde nach 12 Uhr die Weiterberatung vertagt.

Herr Rentier Peterfen hier selbst vermittelte durch Vermittelung des Herrn Ph.

Minges sein an der Hagener Allee belegenes Gartenhaus an Herrn Rechtsanwalt Dr. Kruse in Hamburg für den Preis von 16000 Mk.

— * Der Abschluß der Jahresrechnung pr. 1899 für den hiesigen Frauen-Verein ergab an Einnahme:

Beiträge der Mitglieder	Mk. 93,—
Beitrag der Sparkasse	„ 110,—
Freiwilligen Beiträgen zu Weihnachten	„ 194,20
Zins von der Sparkasse	„ 7,11
	Mk. 404,31
Hierzu ein Kassenbestand v. 1898	„ 116,73
Summa	Mk. 521,04

An Ausgabe:

Unterstützungen an bedürftigen Familien im Laufe des Jahres zu Konfirmanden-Anzügen und zu Weihnachten Mk. 428,20 || Kosten | „ 3,— |
| Ausgabe Summa | Mk. 431,20 |

bleibt ein Kassenbestand von Mk. 89,84

— * Das Reichspostamt macht bekannt, daß vom 1. April ab die Eilbestellung von gewöhnlichen Briefsendungen nach dem Orts- und Landbestellbezirk des Aufgabepostorts zulässig sein soll. Für die Eilbestellung werden — außer der Gebühr für die Sendung — bei Briefsendungen nach dem Ortsbestellbezirk 25 Pfennig, bei Briefsendungen nach dem Landbestellbezirk die wirklich erwachsenden Botenkosten (auch bei der Vorauszahlung durch den Absender), mindestens aber 25 Pfg. erhoben. Wenn die Kosten bei der Vorauszahlung nicht bekannt sind, so hat der Absender einen angemessenen Betrag bei der Postanstalt zu hinterlegen.

§ Bargteheide. 19. Februar. Gestern war der Vorstand des Kreisfeuerwehrbezirks Stormarn hier anwesend um mit dem Kommando der hiesigen freiwilligen Feuerwehr die näheren Bestimmungen über den in diesem Jahre hier stattfindenden 8. Stormarnschen Kreisfeuertag zu treffen. Es wurden besonders die Einzelheiten der vorzunehmenden praktischen Übungen eingehend besprochen und bestimmt, daß dieser Theil des Programms eine größere Ausdehnung haben solle als bisher, indem zu den Übungen auch Wehren aus den Nachbarorten herangezogen werden sollten. Als Tag des Festes wurde der 22. Juli d. J. in Aussicht genommen.

§ Glashütte. 17. Februar. Eine sehr wichtige Frage bildet sozusagen hier das Tagesgespräch aller Milchproduzenten, es ist dies die Frage: „Schließen wir uns dem projektirten Milchringe an?“ Nachdem bereits über diesen Punkt am heutigen Tage in Tangstedt in einer Versammlung von Milchlieferanten diskutiert wurde, ist eine zweite diesbezügliche Versammlung von mehreren hiesigen Landeuten auf Freitag den 23. d. Mts. nachmittags 2 Uhr im Lokale des Gastwirths Harder zu Ohlsdorf anberaumt und wird um recht zahlreiche Theilnahme ersucht. Herr Stachow aus Altkien bei Oldesloe, welcher bereits in mehreren Orten unseres Kreises diesbezügliche Vorträge zwecks Stellungnahme zur Milchfrage gehalten hat, wird auch in obiger Versammlung einen Vortrag halten.

Trittau. 15. Februar. Einen langwierigen und sehr kostspieligen Prozeß führt seit mehreren Jahren der in Trittau wohnende Mühlenbesitzer Holfst gegen die Stadt Wandsbek. Holfst besitzt alte Gerechtsame an dem jetzt der Stadt Wandsbek gehörenden Großensee, wo sich die Pumpstation des Wandsbeker Wasserwerkes befindet. Als der Großensee in den Besitz der Stadt überging, mußte sich die Stadtverwaltung mit zwei Müllern abfinden, in deren Händen sich alte, von den Königen von Dänemark ausgestellte Gerechtsame befanden. Mit dem Rausdorfer Müller wurde eine Einigung erzielt, während S. Forderungen stellte, auf die die Stadtverwaltung nicht eingehen zu können glaubte. Die von Herrn H. gegen die Stadt anhängig gemachte Entschädigungsklage hatte für ihn den Erfolg, daß die Beklagte in allen Instanzen kosten-

pflichtig verurtheilt wurde. In dem letzten Erkenntniß heißt es sogar, daß die Stadt die Entnahme von Wasser aus dem Großensee einzustellen habe, wenn der Wasserstand bis zu einem gewissen Punkt gefallen sei. Inzwischen wurde der Stadt das Expropriationsrecht verliehen, von dem es jetzt Gebrauch machen wird. Der Regierungskommissar Brüggemann hat zum Dienstag, den 6. März, in dem städtischen Wasserwerk am Großensee einen Termin anberaumt, in dem die Entschädigungsansprüche von Seiten der Beteiligten gestellt werden müssen.

*** Altrahstedt.** den 19. Februar. Dem heftigen Schneesturm vom Freitag folgte schon Abends ein Witterungsumschlag, welcher in stark einsetzendem Thauwetter bestand. Dieses räumte mit den niedergegangenen Schneemassen rasch auf, doch waren nun wieder die Wege der nothleidende Theil, da sie sich vielfach in Sümpfe verwandelten.

*** Recht zahlreich** war am gestrigen Sonntag die Privat-Maskerade im hiesigen Bahnhof-Hotel besucht. Unter den erschienenen Masken war das ganze Geschlecht am stärksten vertreten; Charakter-Masken waren nur wenige vorhanden. Um 11 Uhr hielt Prinz Carneval seinen Einzug, der nach einer kurzen Begrüßungsrede die allgemeine Demaskirung veranlaßte. Eines besonderen Beifalls erfreuten sich die unter Leitung des Herrn Voigt-Hamburg ausgeführten Kämpfe und Darstellungen vom südafrikanischen Kriegsschauplatz, wo auch hier die martirenden Engländer ihre Reile bekamen, so daß sie das Feld alias Saal räumen mußten.

*** Auf der Koppel** eines Landmannes zwischen Bramfeld und Hellbrod wurde am Freitag der Leichnam eines neugeborenen Kindes gefunden.

Oldesloe. 13. Februar. Der Haushaltsplan der Stadt Oldesloe schließt im Ordinarium in den Einnahmen und Ausgaben mit 166 000 Mark gegen 160 200 Mk. im Vorjahre ab. Das Extraordinarium bezieht sich auf 48 000 Mk., welche aufgewendet werden sollen für eine Reorganisation des Abfuhrwesens mit 7600 Mk. und für Straßenbauzwecke. An Steuern sollen aufkommen bei einem Zuschlag von 120 pZt. zur Einkommensteuer 33 200 Mk., bei 120 pZt. Zuschlag zur Grundsteuer 4200 Mk., bei 120 pZt. Zuschlag zur Gebäude- und 120 pZt. Zuschlag zur Gewerbesteuer 13 200 Mk., bezw. 7200 Mk. Die Lustbarkeitssteuer ist mit 2500 Mk., die Hundsteuer mit 800 Mk. etatist. Die tgl. Regierung hat zu den Kosten der Unterhaltung der gewerblichen Fortbildungsschule einen Zuschuß von 1220 Mk. bewilligt. Von den Stadtcollegien ist für die landwirtschaftliche Winterschule hier selbst ein Bedürfniszuschuß von 1500 Mk. ausgeworfen.

Schiffbek. 16. Februar. Hamburger Zeitungen wird über einen Vorfall, bei dem die Kunst des Schöpfers Mt in Radbruch eine Rolle spielen soll, folgendes berichtet: Am Sonntag starb plötzlich am Herzschlag ein Mann in Schiffbek; der Todtenschein wurde von einem Arzt ausgestellt und die Beerdigung auf Mittwoch Nachmittag festgesetzt. Am Mittwoch Vormittag stellten sich bei den Angehörigen Bedenken ein, ob der Tod wirklich eingetreten sei, weil Blut und Schaum aus dem Munde lief und die Gelenke nicht mehr steif waren. Ein Bekannter von der Familie rief daraufhin, mit Haaren des Verstorbenen wohl versehen, nach Radbruch. Als der Sarg eben in die Gruft hinabgelassen war, traf ein Telegramm aus Radbruch ein mit dem Wortlaut: „Mittel lebt“. Darauf große Freude bei den Verwandten und unglaubliche Aufregung. Sofort wurde telephonisch, (nebenbei bemerkt, bei schönstem Schneesturm), der Distriktsarzt nach dem Kirchhof berufen. Der Sarg wurde einzuweilen auf seine telephonische Anordnung aus der Gruft in die Kapelle gebracht, gleich geöffnet, und die Trauer-versammlung wartete am Sarge erregt auf das Eintreffen des Arztes. Natürlich konnte dieser nur den eingetretenen Verweilungsprozeß konstatiren; das Gesicht war bereits schwarz-

grün. So hat Schöfer Mt durch seine schneidige Diagnose, „der Todte lebt“, ein ganzes Begräbniß gestört. Es wurde sofort an zuständiger Stelle die Anzeige wegen groben Unfugs erstattet.

Altona. 16. Februar. Die Ausloosung der Geschworenen für die am Montag, den 26. März, beginnende Schwurgerichtsperiode fand heute unter dem Vorsitz des Landgerichts-Präsidenten Dr. Friedberg statt. Ausgeloost wurden aus dem Kreise Stormarn: Hüfner Roch-Hoisdorf, Werkmeister Wlth. Seiffert-Sande, Fabrikdirektor Emil Selbing-Wandsbek, Privatier Ludwig Bähr-Wandsbek, Kaufmann Alwardt-Bargteheide, Kaufmann Heinrich Witthöft-Wandsbek, Privatier Heinrich Sied-Trittau, Arzt Erich Nissen-Reinbek, Ziegeleibesitzer Aug. Stod-Sande, Hauptsteueramts-Kontrolleur Peterfen-Wandsbek, Kaufmann Hermann Rinne-Wandsbek.

Kiel. 16. Februar. Prinz Heinrich traf am Donnerstag-Nachmittag in Kiel ein und wurde auf dem festlich geschmückten Bahnhofe feierlich empfangen. Zum Empfang waren erschienen: der General-Inspekteur der Marine Admiral Köster, die Admirale Büchel, von Arnim, Frhr. von Bodenhausen, Aschenborn und Frhr. von Seckendorff, ferner der Oberpräsident, Staatsminister v. Köller, Regierungspräsident Zimmermann, sämtliche Flagg- und Stabsoffiziere der Garnison, Oberbürgermeister Fuß, die Spitzen der übrigen Zivilbehörden und Professor v. Esmarck. Als Prinz Heinrich mit dem Prinzen Waldemar, der seinem Vater bis Altona entgegenfahren war, den Zug verließ, präsentirte die Ehrenkompanie des 1. Seebataillons, die Musik spielte den Präsentirmarsch. Der Prinz reichte den Admiralen die Hand und schritt die Front der Ehrenkompanie ab, an deren Fahne er eigenhändig zwei blaueisenene Fahnenbänder mit Ornamenten und dem Namen „Tintau“ befestigte. Hierbei betonte der Prinz, die Verleihung erfolge im Auftrage des Kaisers zum Zeichen, daß auch in der Ferne Heer und Marine getreulich zusammengefaßt haben. Der Bataillons-Kommandeur, Major v. Madai, sprach dem Prinzen den Dank des Bataillons aus. Vom Bahnhof aus begab sich der Prinz in offenem Wagen durch die reichgeschmückte Stadt ins königliche Schloß, auf dem ganzen Wege von der Bevölkerung mit brausenden Hochrufen begrüßt. Auf den Willkommensgruß des Oberbürgermeisters Fuß antwortete Prinz Heinrich: „Ich freue mich, wieder heimatlichen Boden unter den Füßen zu haben.“ Am Abend fand eine Illumination statt, die großartig war. Auch die im Hafen liegenden Schiffe hatten glänzend illuminiert. Der Prinz unternahm in Begleitung des Prinzen Waldemar im offenen Wagen eine Rundfahrt, um die Illumination in Augenschein zu nehmen. Ueberall, wo Prinz Heinrich sich bliden ließ, wurde er von der zahlreich herbeigeströmten Menge mit brausenden Hochrufen begrüßt.

18. Februar. Zu Ehren Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich veranstaltete die hiesige Bürgerschaft heute Nachmittag einen Festzug, an welchem etwa 10 000 Personen, Beamte, Studenten, Mitglieder der Militär- und Kriegervereine, Angestellte der Kaiserwerft und der großen Privatwerften, sowie Mitglieder von Gesang-, Sport-, Schützen- u. gewerblichen Vereinen theilnahmen. Der Zug, in welchem sich auch zahlreiche Festwagen befanden, bewegte sich geschlossen durch den Schloßhof, wo Prinz Heinrich mit dem Prinzen Waldemar auf der Freitreppe die begeisterten Hurrahrufe der einzelnen Gruppen freundlich entgegennahm, während Prinzessin Irene mit dem Prinzen Siegismond und dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen vom Fenster aus der glänzenden Huldigung zusahen. Nach dem Vorbeimarsch nahmen auf die Einladung des Prinzen Heinrich die Vorstehenden der einzelnen Vereine, Korporationen und Innungen im Rittersaal des Schlosses Aufstellung, wo der Vorsitzende des Festausschusses, Dr. Ehrhardt, eine Ansprache an den Prinzen hielt, in welcher er (Fortsetzung 4. Seite.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Moderne Höhlenbewohner bei Berlin.

In der Umgebung von Berlin, dort wo zahlreiche verpachtete Landparzellen im Besitz einer großen Anzahl Eigenthümer sich befinden, wurde kürzlich durch Zufall eine Familie entdeckt, die im Freien sich eine Art Höhlenwohnung konstruirt hat, in der sie seit Jahren mit allerlei Hausthieren, vom Pferd bis zum Schwein und Hund, haust. Wir haben unseren Spezialzeichner in das Gelände entsendet um eine Skizze dieser Wohnung an Ort und Stelle aufzunehmen, was diesem dann unter ziemlich erheblichen Schwierigkeiten auch gelang. Der Eigenthümer der Höhlenwohnung war nämlich infolge des Zustromens zahlreicher Neugieriger in den letzten Tagen schließlich in einen so hochgradigen Zustand der Erregung verlegt, daß er unseren sehr rüchsvoll auftretenden Zeichner mit Knüttel und Revolver bedrohte. Trotz unermüdlicher Beschwichtigungsversuche ließ sich der Eigenthümer schließlich doch dazu hinreißen, den Zeichner mit dem Knüttel thätlich anzugreifen und ihm verschiedene wuchtige Schläge über den linken Arm zu versetzen. Trotz dieser Schwierigkeiten gelang es dem Zeichner, eine Skizze des Höhlenbaues an Ort und Stelle aufzunehmen, die wir nunmehr unseren Lesern in beistehendem Bilde darbieten.

Die Höhlenwohnung reicht mit ihrem Fußboden, wie durch eine starke Strichlinie in unserer Zeichnung angedeutet, mehrere Fuß unter dem Erdboden herunter, und ist von primitiven Wänden aus Pfosten und Bretter



umgeben, sowie ebenfalls primitiv überdacht. Sie wird von dem hochbetagten Ehepaar Naujod — die Frau ist 82 Jahre! — bewohnt, welches sich bei seinem Bau unwillkürlich an die Vorbilder der Eskimowohnungen angelehnt hat. Strohballen und Mist dienen zur Füllung der Wände. Die Heizung des Innern erfolgt durch thierische Wärme, d. h. die in demselben Raum mit dem Ehepaar lebenden Thiere, ein Pferd und mehrere Schweine, sorgen gemeinsam mit dem Ehepaar durch ihre natürliche Körperwärme für eine

genügend milde Temperatur des Innern. Daß Koch- und Beleuchtungseinrichtungen die denkbar primitivsten sind, liegt auf der Hand; im Innern der Höhle herrscht permanentes Dunkel, da Fenster gänzlich fehlen. Es ist ein Wunder, daß das alte Ehepaar unter so kläglichen Verhältnissen — die Speisen wurden in benachbarten Restaurants als Hundefutter erbeutet — in verhältnismäßigem Wohlfühlen so lange in dieser Höhlenwohnung hausen konnte. Wie lange die löbliche Polizei diesen Zustand dulden wird, steht dahin.

Der Krieg in Südafrika.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge meldet die „Daily Mail“ aus Lourenzo Marques: Ein von Ladysmith eingetrossener Buren berichtete, die Arbeiten zur Abdämmung des Klippschlusses, um den unteren Theil von Ladysmith unter Wasser zu setzen, seien in vollem Gange. Zweitausend Kaffern seien jede Nacht thätig, da am Tage die Arbeiten dem britischen Feuer ausgesetzt seien. Schon seien 2000 Sandsäcke gelegt, die gleiche Zahl sei bereit. Sollte dieser Plan gelingen, so würden das außerhalb der Stadt gelegene britische Lazareth und andere Punkte theils vom Wasser umgeben, theils unter Wasser gesetzt sein.

General Roberts meldet seinen ersten Erfolg: Kimberley wurde in der Nacht zum Freitag durch General French mit seiner Kavallerie entsetzt. Reuters Bureau meldet weiter, die Buren seien im Begriff, Maggersfontein zu verlassen, die Zahl der Zurückbleibenden Buren werde auf 7000—10,000 geschätzt. Man wird nähere Angaben über diese Vorgänge abwarten müssen, um ihre Tragweite beurtheilen zu können.

Ueber die Kämpfe bei Colesberg und Rensburg meldet Reuter: Eine Burendepesche aus Colesberg vom 12. Februar berichtet: Die Verbündeten eröffneten heute früh den Angriff auf den rechten Flügel der Engländer. Es gelang dem General Lemmer, die Berggruppe zu nehmen, die den Hauptpunkt der

englischen Stellung bildete. Der Kampf dauerte den ganzen Tag. Der Verlust der Verbündeten betrug: 9 Mann todt, 14 verwundet und 5 gefangen. Auch um die Stellungen der Generale Grobler und Delarey tobte ein heftiger Kampf. Letzterer drang auf den rechten Flügel der Engländer ein, nahm eine wichtige Position und vertrieb sie aus dem Lager. Die Verluste der Engländer sind schwer; ein britisches Maximengeschütz wurde im Kampfe erobert, ein anderes von den Engländern im Stiche gelassen. Die Engländer richteten auf die Stellung, die ihnen abgenommen wurde, ein heftiges Bombardement. General Schoemann erwidert es entsprechend. Der Verlust der Engländer an der Stelle, wo General Lemmer steht, wird auf 200 Mann geschätzt.

Der Rückzug, der unter dem Befehl des Generals Clement stehenden britischen Streitkräfte von Rensburg nach Arundel erfolgte in der Nacht. Die Nachhut der Truppen traf heute früh in Arundel ein. Der Feind besetzte sofort die alten Stellungen in den Toaboschbergen, von wo er die britischen Kavalleriepatrouillen beschuß. Die englische Artillerie erwiderte das Feuer.

Die Buren besetzten Rensburg. Eine starke Abtheilung Buren wurde in weislicher Richtung gesehen; sie waren anscheinend auf einem Plünderungszuge begriffen. Bisher schafften die Buren ihren Vorräthspfünder nicht weiter

vorwärts. Große Abtheilungen von Buren waren überhaupt noch nicht sichtbar.

Am Tugela scheinen die Buren zur Offensive übergehen zu wollen. General Botha überschritt am 12. mit einer kleinen Abtheilung den Tugela und stieß dabei auf 40 englische Lancers, 13 derselben wurden getödtet, 5 verwundet und 9 gefangen genommen.

Deutscher Reichstag.

150. Sitzung vom 16. Februar 1900.

Bei fast leerem Hause wurde die zweite Lesung des Etats der Reichseisenbahnen fortgesetzt. Zur Debatte stand zunächst die von der Budgetkommission vorgeschlagene Resolution betr. Aufhebung der auf den eisenbahnräumigen Bahnen bestehenden ermäßigten Kohlenexporttarife nach dem Auslande.

Bei dieser Gelegenheit kam es zu einer recht erregten Debatte über die Kohlenmoth und die Streikbewegung.

Der Abg. Müller-Fulda (Zt.) empfahl namens der Budgetkommission die Annahme der Resolutionen, weil zur Zeit eine Begünstigung durch billigeren Kohlenstand im hohem Maße schädliche. Denselben Standpunkt vertraten fast alle Gegner des Hauses, insbesondere die Abg. Münch-Kerker, Hasbach (Zt.), Graf Stollberg (H.), Stodmann (Hv.) und Bachem (Zt.), während der Vertreter der freiwirtschaftlichen Vereinigung, Abg. Schaber, einen Zusammenhang zwischen der Kohlenmoth und dem Kohlenexporttarif nicht zu erblicken vermochte und vor Aufhebung dieses Tarifs warnte.

Die Abg. Bebel (Soz.) und Stolle (Soz.) benutzten die Gelegenheit, um für die streikenden Bergarbeiter einzutreten.

Eisenbahnminister v. Thielen verhielt sich zu den Resolutionen im wesentlichen ablehnend. Er erklärte die

Lebenslage einem der Herrgott noch zugeadacht hätte, und da wäre es immer gut, wenn man u. s. w. —

Sobald nämlich Scharge einen Schlud über den Durst getrunken hatte, wurde er sentimental, allerdings mit zeitweiligen Intermezzos energischen und humoristischen Stiles.

„Deine Ausführungen sind ja sehr zu treffend, lieber Freund,“ sagte Hahn, der mit dem Brauereibesitzer im selben Hause wohnte, „aber es ist jetzt gleich zwölf Uhr, und ich fürchte, wenn Du hier noch ein paar Stunden „geistige Versöhnung“ trinkst, dann wird Deine Frau Dich nachher mit dem Gegentheil von einer verpöhligen Stimmung empfangen.“

„Ach ja,“ — rief Schülze über den Tisch weg — „ich habe auch gehört, daß Du mächtig unter dem Pantoffel stehst, oller Schwede!“

„Was? Ich? Hoho! Da sollt Ihr doch gleich sehen! Valentin, schid' mal Deinen Hausdiener zu meiner Frau, und sage ihm, er soll sie rausklopfen und ihr bestellen, ich käme heute überhaupt nicht nach Hause. Aber erst komm, Valentin, und laß uns Wein aus dem Keller holen — ich gehe mit — meine Alte kann so lange auf den Hausknecht warten!“

Und da hatte er den Wirth auch schon aus dem Zimmer gezogen.

„Ein Hauptkerl, dieser Scharge!“ meinte Schülze.

„Ist es denn wahr, daß seine Alte ihn so stramm hält?“ fragte Harden.

Kohlenmoth in gewissem Umfange an, erklärte jedoch die diesbezüglichen Berichte für übertrieben und meinte, die Kohlenmoth sei eine vorübergehende Erscheinung, weil die streikenden Arbeiter sehr bald zur Arbeit zurückkehren würden. Die Abstimmungen über die Resolutionen wurde bis zur dritten Lesung zurückgestellt.

Deutsches Reich.

Der Landrath Osterroht in Grimmen ist seit Dezember v. J. verschwunden. Die Zeitungen bringen allerlei geheimnißvolle Andeutungen, ohne daß man erfährt, was eigentlich vorliegt. Mehrfach wurde in der Presse das Einschreiten der vorgesetzten Behörde gefordert, jetzt wird bekannt, daß gegen den Verschwundenen das Disziplinarverfahren auf Entfernung aus dem Amte eingeleitet und das er vom Amte suspendirt ist.

Zu den Debatten im Reichstage über Kolonialskandale werden in der Presse noch einige bemerkenswerthe Nachrichten geliefert. Kolonialdirektor v. Buchta erklärte im Reichstage, es sei nicht richtig, daß der Prinz Prosper von Arenberg wegen Mißhandlung eines Buren aus dem Heere entlassen worden sei; sein Zeugniß im Betragen habe „gut“ gelautet, als er sich für den Dienst in der Schutztruppe gemeldet habe. Dazu bemerkt die „Tägl. Rundsch.“: Herr v. Buchta hätte z. B. nicht die Thatsache verschweigen sollen, daß Prinz Arenberg in Münster der Frau seines Wachtmeisters einen Tritt vor den Leib gegeben hat und deswegen den Rath erhielt, abzugehen. Wenn Herr v. Buchta heute die Verantwortung für die Entsendung des von Natur nicht bösartigen, aber im angegrunten Zustande stets zu Gewaltthatigkeiten neigenden Prinzen Arenberg in die Kolonien ganz allein auf sich nimmt, so mag das vom dienstlichen Gesichtspunkt aus betrachtet sehr loblich sein; aber die Verdienste des Herrn von Richtigsofen um diese Entsendung hätte er deswegen nicht völlig zu verschweigen brauchen.

Bei der Verathung des Kolonialstats hatte am Dienstag der Abgeordnete Bebel auf die Ausschreitungen zweier Offiziere hingewiesen. Wie jetzt im „Vorw.“ mitgetheilt wird, sind es die Hauptleute Rammberg und Wegner. Daß gegen diese beiden wegen ihrer Thaten in den Kolonien Untersuchung eingeleitet ist, mußte der Direktor des Kolonialamts Herr v. Buchta auf die private Anfrage Bebel's zu geben, er bestritt nur, daß die von diesem angegebenen Thatsachen der Sachlage entsprechen. — Es scheint, daß es sich in beiden Fällen um Grausamkeiten handelt, die die beiden Offiziere begangen haben sollen; fest steht ferner, daß die beiden Offiziere sich in Deutschland befinden und zwar nicht in Untersuchungshaft. Bebel will bei der dritten Lesung des Stats auf die Sache zurückkommen und kategorisch verlangen, daß von Seiten des Direktors des Kolonialamts Aufklärung gegeben wird, wenn er abermals bestrittet, daß die von Bebel wieder vorzubringenden Thatsachen nicht ganz der Wirklichkeit entsprechen.

Vom heiligen Bureautrismus erzählt die „Köln. Ztg.“ ein nettes Stückchen aus der zweiten Verathung des Stats der Oberrechnungskammer: Ein Hafenbeamter hatte unter seiner Gehaltsquittung seinen Namen gesetzt mit dem Zusatz: „Strominspektor“. Die Oberrechnungskammer sandte die Quittung zurück und verlangte die Unterzeichnung als „Strompolizei-Inspettor“. Der Beamte machte alsbald darauf aufmerksam, daß das an seinem Amte angebrachte Dienstschild ihn als „Strom-

„Kiesig! Er hat einen höllischen Respekt vor ihr,“ — antwortete Hahn.

„Und dabei reicht sie ihm doch nur knapp bis an die Schultern!“

„Ja, klein aber — oho!“

„Wißt Ihr Kinder,“ — nahm nun Schülze wieder das Wort — „mit Scharges Spidaal dort am Kleiderriegel hatt' ich einen Gedanken. Anobeln wir ihn unter uns aus. Wer die höchste Hausnummer wirft, der nimmt ihn mit.“

„Bravo!“ entgegnete Schülze — „aber wenn er's nachher merkt, daß sein Alal futsch ist — er wird im Klaus manchmal laugrob!“

„Doh — das ist doch leicht zu verhüten. Er hat sich den Alal so famos eingepackt, daß er in dieser Verpadung ebenfogut ein Stück Besenstiel oder dergleichen als Spidaal nach Hause tragen würde.“

„Großartig — ich gehe in die Küche und hole den Besenstiel,“ meinte Hahn und nach kaum zwei Minuten erschien er wieder und zwar, anstatt des Besenstiels, mit dem unteren handlichen Ende eines rohgeflochtenen Ausklopfers, der sich — wie er erzählte — im gänzlich kaputen Zustand in der Küche rumgetrieben hatte.

Im Nu war der Ausklopfersstiel eingepackt und mittelst der Bindfaden schleife am Kleiderriegel aufgehängt. Die Täuschung war eine so vollkommene, daß auch ein anderer als der angezeigte Scharge auf sie hätte hineinfallen müssen.

Der verhängnisvolle Spidaal.

Humoreske von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Führer Schülz, der eine Art von Prästendstellung am Stammtisch bekleidete, meinte die brave Seele sogar noch besonders in Schutz nehmen zu müssen, indem er folgende Ansprache vom Stapel ließ:

„Du hast unseren ehrlichen Valentin beleidigt, Freund Scharge, und außerdem noch den Versuch gemacht, uns eine beliebte Speise zu — zu — vereteln. Strafe muß sein. Du wirst Valentin und uns also dadurch Abbitte leisten, daß Du den ohnedies gewissermaßen für Dich zurückgelassenen Spidaal nun gerade und ohne Widerrede kauftst und mit nach Hause nimmst!“

„Bravo — ich weiß übrigens zufällig, daß seine Frau Spidaal sehr gern isst!“ ließ sich der Klempnermeister Hahn vernehmen, „und —“

„Ach — also ein so verknöchertes Egoist bist Du!“ gab nun auch der Materialwarenhändler Harden sein Senf dazu.

„Na — denn will ich man das Monstrum schon an mich nehmen! Sieb mal ein Stück Einwickelpapier her, Valentin, und sei wieder gut!“ lenkte jetzt der Brauereibesitzer gutmüthig ein.

Straube war natürlich sofort „wieder gut“ und gab, nachdem er den Betrag für die

Spidaale einkassirt und die leere Kiste vom Tisch genommen hatte, sogar für die Tafelrunde zwei große Weiße zum besten. Das war ein Ereigniß, in dessen Folge jeder der Stammtischbrüder sich nun auch seinerseits noch eine frische „Kleine“ kommen ließ.

Als sich die Unterhaltung dann von den Spidaalen längst wieder dem Kommunalen zugewandt hatte, verzog mitten im Gespräch der Brauereibesitzer spind's die Nase und sagte:

„Es ist doch merkwürdig, aber ich kann den Geruch von Räucherwaaren nun mal nicht vertragen.“ Damit stand er auf, nahm seinen lauben eingewickelt vor ihm auf dem Tisch liegenden Alal, band einen schnell aus der Tasche hervorgeholten Bindfaden darum, knüpfte eine Schleife und hing das Monstrum am Kleiderriegel hinter sich auf.

„So,“ sagte er, „Gott sei Dank!“ und nahm wieder Platz.

Die Unterhaltung wurde immer animierter. Die Entfernung des Spidaals aus dem Reichkreis seiner Nase mußte wohl sehr anregend auf Scharge gewirkt haben; denn er hatte — horrible dictu — schon die sechste kleine Weiße vor sich und kam nun gar noch plötzlich auf den unerhörten Gedanken Wein trinken zu wollen.

Ja — so führte er aus — seine Frau hätte gestern Geburtstag gehabt. — Er sei aber zufällig mit ihr böse gewesen und hätte ihr infolgedessen auch nichts geschenkt — nun aber möchte er „im Geiste“ mit ihr Versöhnung trinken; denn man könne nicht wissen, wieviel

haben. Es wurden sofort alle Grenzstationen telegraphisch in Kenntniß gesetzt.

Die Artillerie der Buren.

Ueber die Ausgaben der Transvaal-Regierung für Artilleriezwecke innerhalb der letzten vier Jahre giebt, wie aus Durban gemeldet wird, ein Dokument Rechenschaft, das kurze Zeit vor Ausbruch des Krieges zur Privatveröffentlichung für die Mitglieder des Volksraads in Pretoria publiziert wurde. Im Jahre 1894 gaben die Buren ihre ersten Aufträge für die Anschaffung schwerer Geschütze. Bei Krupp in Deutschland wurden für 24. 100 000 und bei einer österreichischen Firma ebenfalls für 24. 100 000 Anschaffungen gemacht. Die Kruppkanonen wurden 1895 abgeliefert. Unter ihnen befanden sich zwei Kanonen von damals noch nicht dagewesenem Kaliber. Sie waren 48 Fuß lang, hatten ein Gewicht von 120 Tonnen und erforderten 904 Pfund Pulver zur Entladung. Die eine dieser Kanonen befindet sich gegenwärtig auf einem Hügel vor Ladysmith, die andere ist für die Vertheidigung von Pretoria bestimmt. Beide Kanonen sind hinreichend mit Munition versehen. Im Jahre 1895 erhielt Krupp abermals eine Bestellung für 24. 100 000. Dies Mal handelte es sich um Feldgeschütze und eine Anzahl von Gebirgsgeschützen, bei deren Fabrikation auf das hügelige Terrain und das heiße Klima des Transvaal besondere Rücksicht genommen werden mußte. Im Jahre 1896 wurden zum ersten Male 6 Creusotkanonen angeschafft, die sich als so praktisch erwiesen, daß in der Folge noch 18 solcher Kanonen nachbestellt wurden. Von diesen Kanonen können jede Minute acht Schüsse abgefeuert werden, ohne daß das Metall erhitzt wird. Die Kanonen besitzen eine Schußweite von etwa fünf englische Meilen und bedürfen zur Entladung einer Pulverladung von nicht ganz zwei Pfund. Sie sind hinreichend mit Munition versehen, um 2 Jahre lang aktiven Dienst zu verrichten. In den Jahren 1897, 1898 und auch 1899 setzten die Buren ihre Artillerierüstungen fort. Es wurden 48 schnellfeuernde Schneider-Canet 14 1/2 Pfünder angeschafft. Mit 5 Batterien zu je acht schnellfeuernden Maximgeschützen wird gegen Ladysmith und Mafeking operiert. Die Buren besitzen des Weiteren 4 Batterien 12-pfündiger Vickers-Maxim-Kanonen mit einer Schußweite, die bis zu 5000 Yards geht. Außerdem haben sie 4 Kanonen mit einer Schußweite von 12 000 Yards. Zwei von ihnen befinden sich angeblich auf den Hügeln zu beiden Seiten des Engpasses, der von Natal in den Transvaal führt, eine dritte ist vor Ladysmith und die vierte ist für die Vertheidigung von Pretoria bestimmt. Im Ganzen haben die Buren 220—230 schwere und Feldgeschütze neuester Konstruktion. Ihre Artillerie ist fast in jeder Beziehung der der Briten überlegen.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Ziese in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahstedt.

Linde's
Essenz

wird in Tassen, Gläsern und anderen Gefäßen verkauft, die in jedem Haushalt praktische Verwendung finden können.

Die letzte Hülle war gefallen und Frau Schärge hielt den merkwürdigen Spidaal in seiner ganzen Glorie in den Händen.

Erst war sie sprachlos vor Wuth. Dann aber ergriff sie den rohgeflochlenen Spidaal am Schwanzende.

„Wasas?“ schrie sie, „Du Lump wagst es, mich mitten in der Nacht zum Narren zu halten?“ — und scht — scht — scht sauste der abgebrochene Ausklopper in wuchtigen Schlägen auf Schärges Rücken nieder.

Der arme Brauer wußte erst gar nicht, wie ihm geschah — und als er nach etwa zwanzig wohlgezielten Sieben, die auch manchmal am Buckel vorbeitrafen, endlich begriffen hatte, da schrie er:

„Mutterchen, Mutterchen, Du irrst Dich ja, Du irrst Dich. Wie kannst Du wohl denken, daß ich mir mit Dir solchen Mist erlauben würde? Das waren meine Freunde am Stammtisch bei Straube, und wenn Du hauen willst, dann geh' morgen Abend hin und verhaue die —“

Damit retirierte er vom Korridor ins Schlafzimmer und die noch immer das Nachschwert schwingenden Remeslis wie der Blitz hinterher.

Vor Hahns Auge war es „bister“ geworden, der Vorhang über diesem Ehedrama gleichsam gefallen. Er erhob sich lachend und suchte seinen eigenen Penaten auf.

Am folgenden Abend aber wußte der Straube'sche Stammtisch genau, daß sich der merkwürdige Spidaal unter Frau Schärges Händen in einen recht „verhängnißvollen Spidaal“ verwandelt hatte.

als schamlos und skandalös bezeichnete. Die nächste Folge dieser öffentlichen Kritik war, daß Lord Althamer sich die Sache näher ansah, wobei er gefunden haben soll, daß einige dieser Offiziere schon längst bei der Front sein sollten resp. sich ohne Urlaub in Kapstadt aufhielten. Diese schickte er zunächst sofort auf den Kriegsschauplatz, und den anderen, die meist der Flotte angehörten, machte er die Fortsetzung des fröhlichen Treibens unmöglich. Die zweite Folge war, daß der Redakteur des „Chronicle“, Mr. Trimbell, von einigen der jungen Marineoffiziere ins Admiralsgebäude in Simonstown, dem zweiten Hafen von Kapstadt, wo die meisten Kriegsschiffe zu liegen pflegen, gelockt wurde und hier gezwungen werden sollte, seine Kritik zurückzunehmen. Da er das nicht that, brachten fünf Offiziere, darunter der Flaggleutnant Kennard und der Sohn des Admirals Harris, ihn an den Quai und stießen ihn ins Wasser. Mr. Trimbell wurde dann nach diesem Bade unbehindert nach Hause gelassen. Es mag zugegeben werden, daß Mr. Trimbell in seinen Artikeln gegen das unpassende Benehmen der jungen Offiziere zu scharf gewesen sein kann, aber die Idee, ihn durch ein kaltes Bad hiervon zu überzeugen, ist als verfehlt zu bezeichnen und wird nebenbei sehr unangenehme Folgen für die jungen Herren haben. Zunächst sind sie von Mr. Trimbell auf 20 000 M. Buße verklagt worden und außerdem haben ihre Vorgesetzten die Angelegenheit sehr energisch in die Hand genommen.

Ein Kleinbahnidyll wird der „Deutschen Zeitung“ von einem ihrer Leser wie folgt geschildert: Der Zugführer einer unserer Kleinbahnen bemerkte bald nach Abgang von einer Station auf freiem Felde einen Mann, der mit lebhaftem Händewinken andeutete, daß der Zug halten möge. Nach kurzer Frist stand denn auch der Zug auf freiem Felde, und der Fremdling knüpfte mit einem harmlosen und feierlichen Paktage, der aus einem Wagenfenster herausguckte, ein Gespräch an.

Nach zehn Minuten endlich wurde dem reisenden Publikum und dem Zugführer, die so kostbare Zeit lang; man wurde ungeduldig und der Zugführer rebete den Fremden also an: „Seggen Sie mal, leiw Mann, is Sie dat nu bald gefällig, intautstiegen?“ — „Ne, eigentlich nich!“ war die Antwort. — „Worum denn nich?“ — „Sä will nich mitführen!“ — „Wat willen Sie denn hier?“ — „Oh, id hew blot hört, dat min Fründ, mit denn id hier red, hüt hier mit de Bahn vörbiführt, un dor wull id doch de Gelegenheit nich verpassen, um Sun Dag tau beiden un mit em beten äwer de Buren tau köhnen. Nu sünd wi äwerst fertig, an nu, führen S' man wieder! Hü! Hü!“ Sprach's und stiefelte querfeldein. Der Zugführer erwähnte eine gewisse schwarze Persönlichkeit von der er wünschte, daß sie den Fremdling holen und in den ganzen Betrick dreinschlagen möge, schneuzte sich, piffte und das Dampfroß schnaubte von dannen. — Und wer's nicht glaubt, dem ist nicht zu helfen.

Defektirte Kantinenkassirer. Aus Nürnberg haben sich dem „Frank. Kur.“ zufolge zwei Divisionskassirer der 3. Division in Zivil gekleidet. Der eine ist Unteroffizier der andere unteroffiziersdienstuender Gefreiter. Sie hatten Beide die Kantinenkasse zu befragen und sind mit mehreren Tausend Mark flüchtig geworden. Man vermutet, daß sich die Flüchtlinge nach der Schweiz begeben

„Ach, sei doch man nich so, Mutterken,“ entgegnete Schärge im abbitteiden Ton, „ich hab' den ganzen Abend an Dich gedacht — bloß immer auf Dein Wohl getrunken und hab' Dir auch was Schönes mitgebracht. 'Nen prachtvollen Spidaal, heute Abend frisch aus Warnemünde importiert.“

Und er reichte ihr die geheimnißvolle Rolle. — Dann schickte er sich an, aus seinem Mantel herauszutreiben.

Hahn lag draußen vor der Thür auf den Knien und spähte durch das Schlüsselloch. — Frau Schärge schien etwas besänftigt durch das ihr nächtlicher Weise gewordene douceur — denn sie schimpfte nicht mehr.

Sei es nun aber, daß sie plötzlich auf den Spidaal Appetit bekam — oder daß sie sich wenigstens von seiner Qualität überzeugen wollte — kurz und gut — sie begann die sorgfältige Verpackung aufzuwickeln. Erst den Bindfaden. Dann von dem reichlichen Einwickelpapier, das sorgfältig zusammengelegt wurde —

„Siehst Du, Mutter,“ — sagte während dessen Schärge, der sich noch immer mit seinem Mantel abquälte, — „da kannst Du doch sehen, wie ich an Dir hänge, denn ich esse doch keinen Spidaal — habe mein Lebtage keinen gegessen. Also habe ich diesen bloß für Dich mitgebracht. Das ist doch klar wie Torf — nich? Na, und wenn Du nachher so gut sein möchtest und möchtest mir ein bißchen aus meinem Mantel heraushelfen, dann —“

„Wenn man sich nicht vor den Leuten genierte,“ begann sie im leisenden Ton, „müßte man Dich ja überhaupt nicht rein lassen, Du Runtreiber Du! Gleich drei Uhr ist es! Wo bist Du denn wieder so lange gewesen? Aber warte nur, ich werde Dir Dein Fett schon bejalzen —“

Damit schloß sie die Korridorthür ab.

gemeldet. Eisenbahn- und Telegraphenverkehr sind gestört. — Auch Frankreich wurde empfindlich heimgesucht. In der Nacht zu Mittwoch wüthete dort, wie man aus Paris telegraphisch ein überaus heftiger Sturm, welcher überall Störungen hervorrief. Die Verbindungen mit der Schweiz, Oesterreich, England, Italien, Spanien und Portugal, mit Straßburg und Frankfurt sowie mehr als hundert Telegraphenstellen in Frankreich sind unterbrochen. — Im Norden sieht es nicht besser. Aus Christiania, 12. Februar, wird berichtet: Zu der grimmigen Kälte, die gegenwärtig in Norwegen herrscht hat sich ein fürchterlicher Schneesturm gesellt, der längs der Küste wüthet und stellenweise einen orkanartigen Anstrich hat. Orkanartige Schneestürme werden auch aus der ganzen Schweiz gemeldet, die große Verheerungen und Betriebsstörungen im Gefolge hatten. Der Telephon- und Telegraphenbetrieb ist vielfach unterbrochen. An mehreren Orten fanden heftige Gewitter und mehrere Brände infolge Blitzschlages statt. In Freiburg brann- infolge Blitzschlages in der letzten Nacht acht Häuser ab wobei sechs Stück Vieh umgekommen und 14 Familien obdachlos geworden sind. Bei Romgemont (Waadt) brach die Brücke über den hoch angeschwollenen Riesbach unter der Last eines Fuhrwerkes. Eine Person kam dabei ums Leben. Zwei andere konnten sich retten. — Aus allen Theilen Englands laufen gleichfalls Meldungen ein über das Wüthen eines heftigen Schneesturmes. An vielen Stellen sind die Wege nicht zu passiren. Ein heftiger Nordsturm auf der Nordsee hat längs der Küste beträchtlichen Schaden angerichtet. Mehrere Schiffe sind gescheitert. — Aus Tours wird schließlich gemeldet: Ein heftiger Sturm verursachte hier und in der Umgegend erheblichen Schaden. Mehrere Häuser sind eingestürzt.

Kampf mit Wilderern. Aus Waidring, Bezirk Rißbüchel in Tirol, wird ein blutiger Kampf mit Wilderern gemeldet, der im Morathal stattgefunden hat. Der Jäger Unterrainer war Nachmittags zufällig im Morathal auf zwei Wilderer gestoßen, die soeben ihre reiche Beute, einen Hirsch und drei Gemsen, auf einen Schlitten geladen hatten. Die Wilderer forberten ihn auf, sich sofort zu entfernen, widrigenfalls sie ihn erschießen würden. Der Jäger, der das Ausichtslose eines Kampfes ein sah, entfernte sich. Am Eingange des Thaies traf er mit anderen Jägern und mit Gendarmen zusammen, die eben nach den Wilderern spürten. Nun gingen sie wieder hinein ins Thal, wo es bald zu einem blutigen Zusammenstoß kam, in dem ein Wilderer aus Rißdorf erschossen und der Gendarm Haas aus Waidring durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt wurde. Der zweite Wilderer erhielt einen Streichschuß. Er wurde gefangen genommen und in die Kronveste Rißbüchel gebracht.

Bei den englischen Offizieren in Südafrika geht es hoch her. Im Hotel „Mont Nelson“ in Kapstadt haben sie es recht bequem und nach ihrem Geschmack behaglich gemacht. Zu trinken giebt es genug, und an zarten Händen zum Redenzen, weißen und schwarzen, fehlt es ebenfalls nicht. Die Bevölkerung von Kapstadt hat indessen ansehend etwas andere Ansichten von der Art und Weise, in der sich Offiziere, die sich als Befreier geirren, zu benehmen haben und der in Kapstadt erscheinende „Chronicle“ drückte nur die Meinung der anständigen Menschen aus, als er die täglichen Orgien

„Na, der wird Morgen Augen machen, wenn er seiner Alten diesen merkwürdigen Spidaal zum Frühstück präsentieren will!“ lachte Schüz.

Nach geraumer Zeit erst kamen Valentin und Schärge, mit Weinflaschen schwer beladen, aus dem Keller zurück, und der Stammtisch schneipie dann noch gemüthlich bis gegen zwei Uhr.

Als man sich endlich erhoben, nahm jeder seinen Spidaal unter den Arm. Nur Schärge, der gänzlich beseligt war, ließ den seinen mißachtend am Riegel hängen, so daß er ihm erst unter Anwendung einer gewissen Gewalt in die Rodtasche geschoben werden mußte.

Draußen nahm Schüz den Alempnermeister bei Seite.

„Du, Hahn,“ sagte er, „da Du mit Schärge im selben Hause wohnst, so sorge mal dafür, daß er seinen merkwürdigen Spidaal richtig heimbringt, und suche morgen auszufund- schaften, was seine Alte bei Anknüpfung der keltamen Bekanntschaft für ein Gesicht gemacht hat.“

„Sä werde zusehen, was sich machen läßt.“

„Gute Nacht und auf Wiedersehen morgen Abend.“

Es war für Hahn gar kein so leichtes Ding, den allzu schief geladenen Brauer bis in den heimischen Hafen zu bugfieren. Wiederholt wollte Schärge mit harnlosen Straßen- passanten Krakehl anfangen, mehrere Mal gebachte er einen Nachtwächter zu umarmen

inspeltor aufführe. Daraufhin wurde er beauftragt, das Schild ummalen zu lassen, und später als sich die Unmöglichkeit dazu erwiesen hatte, weiter beauftragt, ein neues Schild als „Strompolizei-Inspeltor“ sich malen zu lassen. Das kostete 15 M. Die Quittung, welche die Frau des Malermeisters unterzeichnet hatte, wurde zurückgeschickt, der Malermeister habe selbst zu unterzeichnen. Das geschah. Dann wurde aber noch Vorzicht halber die Beifügung der früheren Quittung der Frau Malermeisterin gefordert, und schließlich, als sich nun noch die Behörden darüber stritten, wer denn nun eigentlich von ihnen die 15 M. zu bezahlen habe, wurde gar entdeckt, daß der betreffende Beamte thatsächlich „Stromin- speltor“ heiße. Damals war das betreffende Altkunststück bereits zwei Finger dick geworden. Seit einem Jahre heißt der Strominspeltor jetzt „Hafeninspeltor“.

Zu den Streiftragen, die durch das Bürgerliche Gezebuch bereits entstanden sind, gehört auch die, ob durch dasselbe das preussische Verbot des Spiels in deutschen außerpreussischen Lotterien aufgehoben ist. Die Ansicht, daß dies der Fall sei, stützt sich namentlich darauf, daß nach § 763 B. G.-B. die den kompetenten Bundesstaaten zustehende Genehmigung den Lotterievertrag für das ganze Gebiet des B. G.-B. verbindlich macht. Sei aber eine Handlung von der Rechtsordnung positiv mit voller Sanktion ausgestattet, so daß das Rechts- geschäft von den Gerichten als verbindlich anerkannt werden muß, so sei es zugleich ge- rechtlich ausgeschlossen, daß eben diese Handlung vor dem Forum des Strafrichters als schuld- hafte, rechtswidrige Handlung angesehen werden darf. Dagegen tritt in der Nummer der „Deutschen Juristenzeitg.“ Kammergerichts- rath Thielmann für die weitere Gültigkeit des preussischen Verbots ein. Er weist u. a. darauf hin, daß es in den Motiven zu dem Entwurfe eines B. G.-B. heißt: „Ueber Wirksamkeit eines gesetzlich verbotenen Lotterie- oder Ausspielvertrages bestimmt der Entwurf aus ähnlichen Gründen nichts wie in An- lehnung verbotener Spiel- und Wettverträge. Das Gleiche gilt von Bestimmungen über das verbotswidrige Spielen in auswärtigen Lotterien.“ Auch die Protokolle zum Entwurf eines B. G.-B. in erster Lesung ergaben, daß zur Prüfung gelangte, ob Bestimmungen über das verbotswidrige Spiel in auswärtigen Lotterien nöthig seien, daß aber besondere Vorschriften in dieser Beziehung nicht für nöthig erachtet worden sind.

Ausland.

Äthen.

Aus Aiautschou wird berichtet: Zum Schutze der Eisenbahningeniure und des Eigenthums sind 180 Mann mit zwei Ge- schützen von Aiautschou abgefannt worden. Es wird ein Angriff seitens der Russischen von Raum befürchtet.

Mannigfaltiges.

Schneestürme. Fast aus allen Theilen Deutschlands wird gewaltiges Schneetreiben gemeldet. Die Eisenbahnverbindungen, Telephon- und Telegraphenverkehr sind vielfach unterbrochen. So meldet a. A. der Draht aus Hildesheim: Hier und im Harz herrscht hartes Schneetreiben, wodurch Störungen im Bahnbetrieb herbeigeführt worden sind. Es wird Hochwasser befürchtet. — Aus Pape- burg wird ebenfalls ein harter Schneesturm

„Na, der wird Morgen Augen machen, wenn er seiner Alten diesen merkwürdigen Spidaal zum Frühstück präsentieren will!“ lachte Schüz.

Nach geraumer Zeit erst kamen Valentin und Schärge, mit Weinflaschen schwer beladen, aus dem Keller zurück, und der Stammtisch schneipie dann noch gemüthlich bis gegen zwei Uhr.

Als man sich endlich erhoben, nahm jeder seinen Spidaal unter den Arm. Nur Schärge, der gänzlich beseligt war, ließ den seinen mißachtend am Riegel hängen, so daß er ihm erst unter Anwendung einer gewissen Gewalt in die Rodtasche geschoben werden mußte.

Draußen nahm Schüz den Alempnermeister bei Seite.

„Du, Hahn,“ sagte er, „da Du mit Schärge im selben Hause wohnst, so sorge mal dafür, daß er seinen merkwürdigen Spidaal richtig heimbringt, und suche morgen auszufund- schaften, was seine Alte bei Anknüpfung der keltamen Bekanntschaft für ein Gesicht gemacht hat.“

„Sä werde zusehen, was sich machen läßt.“

„Gute Nacht und auf Wiedersehen morgen Abend.“

Es war für Hahn gar kein so leichtes Ding, den allzu schief geladenen Brauer bis in den heimischen Hafen zu bugfieren. Wiederholt wollte Schärge mit harnlosen Straßen- passanten Krakehl anfangen, mehrere Mal gebachte er einen Nachtwächter zu umarmen

inspeltor aufführe. Daraufhin wurde er beauftragt, das Schild ummalen zu lassen, und später als sich die Unmöglichkeit dazu erwiesen hatte, weiter beauftragt, ein neues Schild als „Strompolizei-Inspeltor“ sich malen zu lassen. Das kostete 15 M. Die Quittung, welche die Frau des Malermeisters unterzeichnet hatte, wurde zurückgeschickt, der Malermeister habe selbst zu unterzeichnen. Das geschah. Dann wurde aber noch Vorzicht halber die Beifügung der früheren Quittung der Frau Malermeisterin gefordert, und schließlich, als sich nun noch die Behörden darüber stritten, wer denn nun eigentlich von ihnen die 15 M. zu bezahlen habe, wurde gar entdeckt, daß der betreffende Beamte thatsächlich „Stromin- speltor“ heiße. Damals war das betreffende Altkunststück bereits zwei Finger dick geworden. Seit einem Jahre heißt der Strominspeltor jetzt „Hafeninspeltor“.

der Freude der Einwohnerschaft Kiels über die glückliche Heimkehr des Prinzen Ausdruck. Prinz Heinrich erwiderte, daß nicht ihm, sondern vor allem Sr. Majestät dem Kaiser Dank gebühre. Der Prinz ehrte jeden der Anwesenden durch einen Händedruck und hat, allen Betheiligten seinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Flensburg, 16. Februar. Amtlich wird gemeldet: Der regelmäßige Verkehr auf der Strecke Fredericia-Wamdrup sowie auf fast sämtlichen dänischen Strecken ist infolge Schneeverwehungen bis auf Weiteres eingestellt worden. Der vom Norden eintreffende Nachmittagszug liegt zwischen Woyens und Røhrtved fest. Sämtliche Eisenbahnen Nord-Schleswigs haben den Betrieb wegen Schneeverwehungen eingestellt.

Apenrade, 14. Februar. Zu den großen Aufsehen erregenden Zahlungsschwierigkeiten der Firma J. C. Hoffgard in Apenrade meldet der „Confessionär“, daß gestern Abend in Berlin eine Gläubiger-Versammlung stattgefunden hat. Es wurde dort bekannt, daß der Konkurs bereits angemeldet ist. Der Status, soweit sich derselbe übersehen läßt, ergibt an Aktiven ca. 155 000 Mark, denen Passiven nur 75 000 Mark gegenüber stehen, außerdem aber haben zehn verschiedene Banken in der Umgegend Forderungen von ca. 700 000 Mark. Selbst die Reichsbank ist mit 60 000 Mark beteiligt, wofür allerdings 2 Bürgen vorhanden sind. Die Flensburger Privatbank hat 60 000 Mark zu fordern. Am stärksten ist die Vereinsbank in Apenrade beteiligt, deren Forderung 500 000 Mark beträgt. Diese Schulden sind meist durch Wechsel-Transaktionen herbeigeführt, die von zwei Bürgen mitgezeichnet wurden, die aber sämtlich notleidend werden dürften.

Kleine Mittheilungen.

— Kirchspielsschreiber Möhring in Melbörf ist seit Donnerstag vor. Woche verschwunden, er soll, wie die „Melb. Ztg.“ schreibt, auf der Reise nach Transaale sein und von Rottendam aus an seine Familie geschrieben haben. Die amtliche Revision der Kirchspielstafel ergab kein Manko in derselben.

— Eine namhafte Schenkung, nämlich 250 000 Mark zum Bau einer katholischen Kirche in Hamburg, hat die Frau Kommerzienrath Kiegemann in Haselünne bei Osnabrück gemacht. Die auch sonst sehr wohlthätige Dame ist vom Papst zur Ehren Dame und Inhaberin des Ordens „Zum Heiligen Grabe“ ernannt.

— Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in einer Kunstanstalt in Ottenfen. Der Geizer Albritts fiel durch einen Fehltritt in die loderbende Gluth des Maschinenofens und erlitt schwere Brandwunden. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Hamburg.

Der Rattenkrieg, welcher Mitte Januar von der Polizeibehörde angeordnet wurde, ist am 10. d. M., nachdem der dafür ausgelegte Betrag von 500 Mk. nahezu erschöpft ist, eingestellt. Danach würden ca. 10 000 Stück dieses Ungeziefers eingeliefert sein.

— Ein entsetzlicher Selbstmord ereignete sich am Donnerstag Morgen an der Lindleystraße. Dort bemerkten Passanten plötzlich einen Mann, der aus einem Dachfenster kletterte. Halb aus dem Fenster gehängt, zog er einen Revolver, schwenkte die Waffe vorerst ein paar Mal in der Luft und gab dann einen Schuß auf sich ab. Nunmehr kletterte er vollends aus dem Fenster, worauf er sich mit einem lauten Schrei auf die Straße hinab-

stürzte. Passanten trugen zunächst den erschrocken Schwerverletzten, einen in demselben Hause wohnhaften Maler, in das Haus zurück, worauf er durch die Sanitätskolonne ins Krankenhaus gebracht wurde. Dort ist der Unglückliche, der die schreckliche That in einem Anfall von Geistesstörung ausgeführt hatte, bald nach der Aufnahme gestorben.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

Der erfolgreiche Vorstoß des Generals Roberts hat in England großen Jubel hervorgerufen, man hält das Spiel schon für gewonnen und spricht von dem „Anfang vom Ende“. Ueber den Verbleib der Burentruppen herrscht noch Unklarheit, doch beginnen sich auch bereits wieder Bedenken über die Lage zu regen, wie nachstehende Depesche des „Temps“ aus London beweist: Die Buren bringen in der Kapkolonie energisch vor. Auf dem Kriegsschauplatz haben die Befürchtungen bezüglich der Verbindungslinie des Feldmarschalls Roberts. Der Vorstoß der Buren, der gestern bis Rensburg reichte, scheint sich schon bis zur Linie der Mar Kimberley erstreckt zu haben. Die Postverwaltung giebt bekannt, daß die Verbindung mit Kimberley noch nicht oder nicht mehr offen ist. In militärischen Kreisen herrscht allgemein der Eindruck, daß der Zug des Generals French zu gut gelungen sei, mit anderen Worten, daß General Roberts überflügelt und abgeschnitten worden sei.

London, 18. Februar. Das Reutersche Bureau erhielt aus Pretoria über den Kampf am 15. d. Mts. bei Jacobsdal ein Telegramm, welches besagt, daß 2000 Engländer durch die Stellung der verbündeten Buren am Modderriver hindurch nach Kimberley gelangten, während zur selben Zeit ein Theil der verbündeten Buren bei Kimberley in einem Kampf begriffen war. Weiter verlautet, daß der Nachtrab der Engländer von den Buren

abgeschnitten sei, welche eine Anzahl Gefangene gemacht und eine große Menge Beute erbeutet hätten. Die Begegnung des großen englischen Convois mit den Buren erfolgte in Natal, während die Engländer unter Kellern unterhalb der 78 Wagen von dem gleichzeitigen General Cronje an einem Punkte nördlich des Modderriver erbeuteten.

London, 18. Februar. Das Reutersche Bureau meldet aus Durban von gestern: Wie verlautet, hat heute auf dem äußersten rechten Flügel Buller's ein Kampf stattgefunden, dessen Resultat noch unbekannt ist.

London, 18. Februar. „Lloyd's Weekly Paper“ meldet aus Birdriver Camp vom 16. d. Mts. Heute stießen bei Dordrecht die Brabant's Gorte auf die Buren; es entspann sich ein acht Stunden andauerndes lebhaftes Gefecht, das den Charakter einer richtigen Schlacht annahm.

London, 17. Februar. Die Abendblätter melden aus Sterkstroom von heute: Die Buren begannen heute früh den Vormarsch auf die englischen Stellungen bei Mafeking. Sie führten einige Geschütze mit sich und eröffneten das Feuer auf die englischen Feldwachen.

London, 17. Februar. Den „Evening News“ wird aus Boreno Marqués vom heutigen Tage gemeldet. Von Seite der Buren hier eingetroffene Depeschen geben General Buller wieder den Rastplatz an. Es ist ein sehr heftiger Kampf im Gange. Zur Zeit halten die Buren ihre Stellung.

Jacobsdal, 17. Februar. General Kellern setzt die Verfolgung des Generals Cronje fort und hat jetzt mehr als hundert Buren erbeutet, nachdem er durch die Hochländerbrigade verdrängt worden ist. Die Gorte-Brigade hat in der früheren Stellung der Buren ein Lager besetzt. General French hat die Buren bei Kimberley verlassen, um bei der Verfolgung Cronje's mitzuwirken.

Runnel, 17. Februar. Durch eine Aufklärungstruppe wurde festgestellt, daß die Buren die südwestliche von Kullfontein gelegenen Höhen in voller Stärke besetzt halten und ebenso auf dem Rastplatz stehen.

Lager am Birdriver, 17. Februar. (Nachricht des Reuterschen Bureaus.) General Buller hat heute ein heftiges Gefecht mit den Buren im Distrikt von Dordrecht und säuberte das Land zwischen Penhoef und Dordrecht vom Feinde. Der Verlust der Engländer betrug 16 Mann, 8 davon wurden getödtet, darunter Offiziere.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, 15. Februar.

Weizen: Medlenburger u. Ost-Hollsteiner 130—133 Pfd. 148 bis 150 Mt., Niederelber 128 bis 130 Pfd. 146—147 Mt., Australischer 140—142 Mt., Walla Walla 133 bis 135 Mt., La Plata 115—126 Mt. **Roggen:** Hollsteiner 122 bis 126 Pfd. 138—143 Mt., Medlenburger 123 bis 128 Pfd. 142—148 Mt., feine Sorten über Notiz. Süd-Russ., Donau und Amerik. 110—115 Mt. **Gerste:** Hollst. und Medlenb. 150—160 Mt., Westph. u. Oberbrück u. Schles. 150—160 Mt., Saale 170 bis 200 Mt., unverzollt Süd-Russische 110—112 Mt., Donau, Bulgarijische und Rumänische 109—115 Mt., feine Sorten über Notiz, Böhml., Währ. und Ungarische 156—185 Mt.

Safer: Hollst. 135—145 Mt., Medlenb. 132—140 Mt., feine Sorten über Notiz, Amerik. 128—130 Mt., Russischer 130—140 Mt.

Maïs: Amerik. mixed 78 bis 79 Mt., Odesa 94—96 Mt., La Plata 79—81 Mt., Cinquantin 102—107 Mt. **Buchweizen:** Hollsteiner 143 bis 150 Mt., Russischer 120—125 Mt., Amerik. 130—135 Mt.

Erbsen: Grüne Koch- 200—230 Mt., gelbe Koch- 210—240 Mt., Distel 142—148 Mt., alles verzollt.

Lupinen: Gelbe 95—105 Mt. **Linjen:** Schwarze, unverzollt, 33—60 Mt. per 100 Kilo.

Widen, kleines Angebot, inländische, kleine, 150 Mt., dto. große 175—185 Mt.

Nachrichten über den Buttermarkt.

Bericht von L. J. Löwenthal.

Hamburg, Hürter 12, 9. Februar. Die in der zweiten Hälfte der vergangenen Woche eingetretene Besserung im Butterhandel hat im Laufe dieser Woche weitere Fortschritte gemacht und ist heute eine wesentliche Preiserhöhung zu konstatiren, so daß man die Notizung heute 5 Mt. heraufsetzen konnte. Die Läger sowohl in feinsten als auch in weniger feinen Qualitäten gelten als ziemlich geräumt und da die englischen Märkte anhaltend fest tendiren, das Provinzgeschäft sich ebenfalls lebhafter gestaltet, hofft man das jetzige Preisniveau in nächster Zeit aufrecht erhalten zu können. Kopenhagen kam heute unverändert fest.

Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse: Feinste Molkereibutter (per 50 Algr netto reine Tara) Mt. 103—109 2. Qualität „ 98—102 Russische Molkereibutter Mt. — — Bauernbutter aller Art „ 85—90 Amerikanische Butter „ — — Schmierbutter „ 35—45

Standesamt Wulfsfelde.

Monat Januar 1900.

Geboren: Am 3. uneheliches Kind männl. Geschl. zu Hartshede. 7. Sohn dem Eigentümer Friedrich Andreas

Brämer zu Wilsedt. 16. Sohn dem Krämer Louis Johann Friedr. Dörfling zu Tangstedt. 18. Sohn dem Eigentümer Heinrich Mohns zu Wilsedt. 19. Tochter dem Eigentümer Heinr. Wilsch in Rade, Gemeinde Wulfsfelde. 25. Sohn dem Schäfer Johann Wilhelm Haeds zu Duvenstedt. 29. Sohn dem Schuhmacher Johannes Steffen zu Duvenstedt. Gestorben: Am 2. Wilsch, August Schacht zu Wilsedt, 7 Monat alt. 7. Ehefrau Karoline Dorothea Ruppenau geb. Gerlen zu Rade, Gemeinde Wulfsfelde, 36 J. alt. 8. Erna Meta Behrmann zu Vemsaal-Mellingstedt, 2 Mt. alt. 10. Armenalunne, frühere Arbeiter Johann Hinrich Biehl zu Tangstedt, 92 J. alt. (Die älteste Person des Bezirks). 12. Aug. Brämer zu Wilsedt, 5 Tg. alt. 19. Ledige Altherrin Katharina Maria Magdalena Jarmers zu Glashütte, 46 J. alt. 22. Ehefrau Anna Maria Iden geb. Glunz zu Duvenstedt, 81 J. alt. 25. Armenalunne Wwe. Anna Margaretha Kummerfeldt geb. Sahlmann zu Tangstedt, 81 J. alt.

Anzeigen.

Codes-Anzeige.

Gestern Morgen 8 Uhr entschlief sanft unsere geliebte Tochter u. Schwester

Maria Emma Mathilde Leisering

im 24. Lebensjahre. Tief und schmerzlich betrauert den schweren Verlust die hinterbliebenen Eltern u. Geschwister

J. Leisering und Familie.

Ahrensburg, 19. Febr. 1900.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Schulden.

die von dritten Personen auf meinen Namen gemacht werden, bezahle ich nicht.

Ahrensburg, 16. Februar 1900.

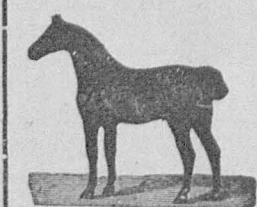
J. Biczowsky.

Suche ab Mai tägl. Quantum von

4—5000 Liter Vollmilch an Bahn oder Schiff zu kaufen. Ration in jeder Höhe.

Ausführliche Angebote mit Preis unter E. U. 929 an Haasen-stein & Vogler A.G., Hamburg.

Deck-Anzeige.



Meine beiden Hengste **Markus** und **Nordung**

siehe bei mir

von nun an zum Deden. Ersterer, **Markus:** Drei Jahre alt, 1,72 m hoch, schwarz, ist von Geburt ein Offizierspferd, stark von Knochen und leichtem Gang.

Dedgeld 16 Mk. per Stute. Gastwirth **J. Hack,** Humm.

Atelier für künstliche Zähne.

Plombiren, Zahnziehen u. bill. Preise. Sprechst. tägl. nachm. von 6—8 Uhr. Sonntags, morgens von 8—9 Uhr u. nachmittags von 12—2 Uhr. **Th. Hinrichsen,** Altrahlstedt, Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 22. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr,

werde ich in **Tannenbaum-Remise** per **Glashütte**, beim Landmann **J. J. Meyer**

1 roth und weiße Kuh, 1 dunkelbraune Stute, 2 Ackerbauwagen, 1 Egge mit Zubehör, 1 Pflug, 1 Mähmaschine, 1 Sämaschine, 2 Seilen, 6 Schafstangen, ca. 2000 Pfund Roggen- u. Haferstroh, 1 Partije Dünger, 1 Staubmühle, sowie v. A. m. versteigern.

Cellarius, Gerichtsvollzieher, Altona, Lessingstr. 14 II r.

Steckrüben.

a Ztr. 50—60 Pfg., hat zu verkaufen **Hof Wulfsdorf.** **Riechers.**



Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee 6.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten

Herren-, Damen- u. Kinder-

Fusszeug

halte bestens empfohlen.

Für die Winter-Saison

halte eine besonders große Auswahl in warmen wollebenen

Schuhen und Pantoffeln

zu den billigsten Preisen vorrätig.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

von Aerzten erprobt bei Magen- und Darmstörungen, sowie deren Folgen. Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Vorrätig in allen Apotheken u. Droguerien.

In 1/2 Ko., 1/4 Ko. u. Probepackungen
M. 2.50 M. 1.30 50 Pfg.

Deck-Anzeige.

Mein Offizierspferd **Bernhard** steht wieder zum Deden bei mir.

Dedgeld Mk. 12. Graf von Schimmelmann, Ahrensburg.

Holz-Auktion.

Freitag, den 23. Februar 1900

werden im Forstrevier **Gartenholz** folgende Holzsektionen, als:

ca. 150 Rmr. Buchen **Alte** u. **Knüppel**, Eichen- u. **Reichholz** ca. 50 **Haufen Buch**

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr

Versammlungsort: Bei der gräflichen Sägerei

Ahrensburg, 16. Februar 1900. **Schweinfurth,** Gutsinspektor.

G. Fehr, Ahrensburg, praktischer **Zahntechniker.**

Sprechstunden: täglich 8—6, Sonntag 9—3.

Verloren

ein **Hauschlüssel** am Sonntag, den 18. d. Mts. Abzugeben **Hamburger Straße 58.**

Wandsbeker

Stadt-Theater

Inhaber **Fritz Westphal.**

Dienstag, den 20. Februar

18. Abonnements-Vorstellung der Mitglieder d. Lübecker Stadttheaters

(Direktion Max Heinrich). **Die Saubenlerche**

Schauspiel in 4 Akten von E. v. Wildenbruch.

Anfang 7 1/2 Uhr pünktlich. Verantwortl. für die Redaktion: **E. Biese** in Ahrensburg. Druck und Verlag von **E. Biese** in Ahrensburg und Altrahlstedt.